

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Erstausgabe:  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
5) fr., ein Monat 85 fr.  
Die Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 fr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. d. W.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 fr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhilber's Erben.  
Für die Redaktion ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Interate  
aller Art werden in der  
Steinhilber'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10:  
(n. der Annonsen-Bur.);  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Werbenzeit kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. d. W., eret. der  
Stempelgebühr 20 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schabburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhandlung; in Bistritz bei Herrn M. Haup Endhandlung; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endhandlung; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 139.

Sermannstadt, Montag am 17. Juni 1878.

92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. Juni.

Am 13. d. Nachmittags fand ein Ministerath statt, der sich mit der Feststellung der vom Reichstage noch zu erledigenden Agenden beschäftigte. Zu den Angelegenheiten, welche die Regierung — insoweit dies der reichstäglichen Verhandlungen gestattet — noch durch die gegenwärtige Legislatur erledigt sehen möchte, gehört auch der Gesetzentwurf über die Regelung der schwebenden Angelegenheiten der Kaschau-Oderberger Bahn. Diese Vorlage war an zwei Ausschüsse des Hauses gewiesen, von denen der eine — der Communications-Ausschuss — den Entwurf schon vor längerer Zeit beriet, während der andere — der Finanz-Ausschuss — auf Wunsch der Regierung die Vorlage in Verhandlung ziehen wird.

Man erwartet, daß die Differenz wegen Artikel 40 des Bankstatuts dadurch behoben werde, daß die ungarische Regierung vor dem Reichstage bezüglich der Interpretation dieses Artikels officiell eine ähnliche Erklärung abgibt, wie Baron Preiss jenseits abgab; so könnte mit Umgehung langer Verhandlungen Sicherheit gegen eine mißbräuchliche Interpretation gewahrt werden. Die Regierung ist bezüglich der Absicht, den Reichsrath mit einer Thronrede zu schließen, wieder schwankend geworden. Sie will sich über den Modus des Sessionschlusses mit den Club-Obmännern in's Einvernehmen setzen.

Die „Wiener Abendpost“ meldet: Auf Befehl Sr. Majestät wird für weiland König Georg V. vom 14. Juni angefangen durch zwölf Tage Hoftrauer getragen.

Wie aus Wien berichtet wird, ist es noch keineswegs feststehend, daß der Reichsrath mit dem 20. d. M. geschlossen, und zwar mit einer Thronrede geschlossen werden soll. Die Ursachen, die einer Schließung zu diesem Termine entgegenstehen, sind sehr zwingender Natur, da bis dahin der ungarische Reichstag mit den Ausgleichsberatungen kaum zu einem Abschluß gelangt sein wird, man daher für alle Eventualitäten, darunter aber auch auf diese, daß der ungarische Reichstag doch noch eine Abänderung an den Ausgleichsbedingungen beschließen sollte, Bedacht nehmen muß. Der Schluß der Session kann daher nur zu einem späteren Termine erfolgen und wird auch erfolgen, da man sich nach demselben in den parlamentarischen Kreisen lebhaft freut.

Die „National-Zeitung“ erfährt, Beaconsfield, Gorstakoff und Bismarck haben ihre Dispositionen so getroffen, daß sie Ende dieser Woche Berlin verlassen können. Das genannte Blatt erklärt, bisher nicht vernommen zu haben, daß die russisch-österreichisch-ungarischen Verhandlungen einen festen Abschluß gefunden hätten, vielmehr scheint gerade die Stellung Oesterreich-Ungarns noch sehr unklar. Man tritt gerade Oesterreich-Ungarn gegenüber auf ein noch offenes Feld und es gehört ein kräftiger Optimismus dazu, um eine befriedigende Lösung heute schon als gesichert zu betrachten. Wenn trotz dieser Unruhe der Dinge jene drei Staatsmänner eine so kurze Frist in Aussicht genommen, so wirkt die Hoffnung mit, daß innerhalb dieses Zeitraumes mindestens jene Differenzen beseitigt werden, welche die Gefahr eines gewaltsamen Zusammenstoßes in sich bergen. Die „Börsen-Zeitung“ erfährt, der Congress werde eine Formel finden, unter welcher dem österreichisch-ungarischen Standpunkte bezüglich Montenegro genügt werden könnte.

Die Auffassung der „National-Zeitung“ scheint in doppelter Hinsicht einer Correctur bedürftig, sowohl was die Kürze der Congressdauer, wie was die angeblichen Schwierigkeiten seitens Oesterreich-Ungarns betrifft. Oesterreich-Ungarns Stellung ist mindestens so klar wie die aller anderen Mächte und bezüglich des Wunsches nach gründlicher Erledigung aller

Fragen steht es mit England auf dem gleichen Standpunkt. Die Congress-Sitzung vom 13. d. dürfte bloß eine halbe Stunde dauern und wird sich bloß mit der Prüfung der Vollmachten und der Beschließung einer Geschäfts-Eintheilung beschäftigen. — Möglich, daß englischerseits die Frage der Demarcation der militärischen Streitkräfte aufgeworfen wird, doch ist Hoffnung vorhanden, daß dieselbe keine Störung hervorruft. — Die „Times“ meldet aus Berlin: Die Congress-Sitzungen werden wahrscheinlich jeden zweiten Tag mit dreistündiger Dauer stattfinden.

Graf Andrassy, von mehreren Diplomaten über die österreichischen Mobilisirungen interpellirt, gab die beruhigende Versicherung, daß dieselben, deren Umfang übrigens sehr übertrieben werde, keinen provocatorischen Charakter haben, sondern nur die Bedeutung von Vorsichtsmaßregeln besitzen angeht, der Unsicherheit der Verhältnisse in Rumänien, Serbien und Bosnien.

Der Wortlaut des vom Kronprinzen beim Galadiner ausgebrachten Toastes ist folgender: „Der zu Berlin versammelte Congress hat seine Arbeiten damit eröffnet, daß er die besten Wünsche für die Wiederherstellung Seiner Majestät des Kaisers, meines erhabenen Vaters, ausspricht. Ich danke den Vertretern der Mächte für diese Zeichen der Sympathie und hoffe, daß Ihre Bemühung durch eine Entente gekrönt wird, welche die beste Bürgschaft des allgemeinen Friedens ist. Ich trinke auf die Souveräne und Regierungen, deren Repräsentanten in Berlin versammelt sind.“ (Der Toast wurde in französischer Sprache ausgebracht. D. M.)

Graf Andrassy hat am 12. d. gleich nach seiner Ankunft mit dem Fürsten Bismarck conferirt. Hierauf hatte er eine längere Conferenz mit Lord Beaconsfield und Lord Salisbury. Abends erschien Graf Schuwaloff bei Andrassy und verblieb bis tief in die Nacht bei ihm. Man sagt, daß wichtige Erörterungen über die bestehenden österreichisch-ungarisch-russischen Differenzen gepflogen wurden.

Der Canean der Voyallität wird in Berlin täglich toller und toller getanzt und die blasse Furcht vor neuen Attentaten reizt selbst biedere Spießbürger zu Vorschlägen für Wahrung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung an, welchen die Regierungs-Organe bereitwillig ihre Spalten öffnen. In der „Nordd. Allg. Zig.“ schlägt ein solcher Patriot fanatische Parzelskämme in einem Manifest „An das deutsche Volk, besonders an die Berliner“, in welchem er zum Schutze des Kaisers trotz Polizei- und Militärbeobachtung folgende Vorschläge macht:

1. Ein Jeder mißtraue Jedem; wir sehen es ja, nicht der Bruder darf dem Bruder trauen.

2. In England und Amerika lassen sich in aufgeregten Zeiten alle gutgesinnten Bürger als Constatler vereidigen und erlangen damit deren gesetzliche Befugnisse — ich verlange mehr — wir Alle, das ganze deutsche Volk, soll ein Jeder bei sich schwören, das Leben unseres Kaisers wahren zu wollen. Wo und wann sich der Kaiser, was Gott in seiner Gnade uns bald geben möge — dem Volk zeigt, da seien wir Alle, die es können. Wir wollen den Kaiser ehrfurchtsvoll begrüßen, aber kein Hoch, kein Hurrah-Ruf soll ertönen, denn wir müssen es ja hören, das Knarren des Hahnes, wenn der Wöbder seine Waffe spannt — kein Auge soll halten an seinem lieben verehrten Angesicht — vor welchem wir es doch voller Scham niederschlagen müßten beim Anblick der Wale, welche das verächtliche Gesicht des Wöbders darin zurückgelassen habe — aber unumschränkt soll es achten auf jede Bewegung der vor und neben uns stehenden, kein Fenster, kein Dach, kein Keiler, kein Baum, kein Busch bleibe unbeachtet, und wo einer nur zuckt nach der verborgenen Waffe, da sollen unsere unbewehrten deutschen Hände ihn sofort zu zerreißen, daß Niemand je im Stande ist, auch nur den Namen dieses Lumpen wieder zusammenzusetzen!

## Feuilleton.

### Berrufene Leute.

Roman aus dem Französischen.  
(16. Fortsetzung.)

„Sie sind ein prächtiger Junge“, sagte Lesdore familiär zu Robert, Sie besitzen ein bemerkenswertes Talent, Styl, viel Geist; die wenigen Artikel, die Sie so freundlich waren, mir für den „Globe pittoresque“ zu geben, hatten einen bedeutenden Erfolg.

„Genug!“ fiel Robert lachend ein.  
„Noch mehr“, fuhr Lesdore fort, „Sie veröffentlichten bei Gelegen-  
heit meines letzten Werkes ein Feuilleton in einem auswärtigen Blatte und dieses Feuilleton hat mir sehr genügt.“

„Es freut mich, Ihnen einen Dienst geleistet zu haben!“

„Jetzt ist die Reihe an mir . . .“

„Danke!“

„Haben Sie etwas oder gar kein Vermögen?“

„Wenig oder nichts, das bleibt sich gleich.“

„Wie alt sind Sie?“

„Dreißig Jahre.“

„Ein schönes Alter!“

„Wieso?“

„Um Sie zu verheirathen.“

„Mit wem?“

„Mit drei Millionen.“

„D!“ rief Robert, „ich sehe bereits die Träger'n derselben, eine  
lange, spitze Nase, einen dünnen Hals . . . und wer weiß,“ fügte er  
lächelnd hinzu, „ob sie nicht auch ohne Arme geboren wurde?“

„Im Gegentheil, sie ist eine reizende Person.“

„Also ihr Alter?“

„Sechzehn Jahre.“

„Dann hat sie wahrscheinlich in der Fremde ein Kind verborgen?“

„Sie ist keusch, wie in der Wiege.“

„Ich zögere nicht mehr“, fiel Robert heiter ein, „ich halte um ihre  
Hand an.“

„Ah! Da müssen Sie eine Reise machen!“

„Ich werde sie machen.“

„Nun, besuchen Sie mich morgen um ein Uhr, und wir werden  
weiter sprechen.“

„Auf morgen!“

### XXI.

Man sieht, Lesdore hatte in kurzer Zeit so ziemlich seinen Weg ge-  
macht; aber mit welchen Sorgen, welcher Klugheit, welchen Machinationen!  
Nur mit der größten Vorsicht wagte er sich an die Leute heran und nur  
Schüchtern nahm er an einer Conversation theil. Er sprach bescheiden, die  
Augen gesenkt, wie Jemand, der sich etwas zu verzeihen hat; er legte für  
Jene, die ihm eine freundliche Aufnahme gönnten, eine rührende Dank-  
barkeit an den Tag.

„Man weiß nicht“, sagte er, „was das Almosen eines Händedrucks  
werth sein kann!“

Eines Tages hatte ihm Gaston von Thil in einem Gasthause den  
Rücken zugelehrt. Lesdore erblöhte, seine Hände zitterten. Er warf einen  
Blick voll Haß auf den jungen Poeten und flüsterte: „Mein guter Freund,  
in einem Jahre werden wir uns duzen!“

Und er hielt Wort. Von diesem Tage ab hatte er nicht genug  
Weißbrauch für den Verfasser der „Demi-Lune“; so oft v. Thil ein Werk  
oder auch nur einen einfachen Artikel veröffentlichte, spendete ihm Lesdore  
im „Globe pittoresque“ überhäufigliches Lob.

Das erste Mal schickte ihm Gaston v. Thil seine Karte. Das  
zweite Mal fügte er hinzu: „Mit tausend Dank“. Lesdore begegnete ihm  
auf dem Boulevard, und zog den Hut tief vor ihm; Gaston erwiderte  
den Gruß. Lesdore begann dann das große Spiel zu spielen; der „Globe

pittoresque“ brachte sofort eine dithyrambische Studie über die große  
Sängerin Martha Ferrani, dieselbe, die ihm jenen Verleumdungs-  
proceß zugezogen hatte, in Folge dessen er für zwei Jahre aus Paris  
verschwand.

Die Ferrani war entzückt. „Meine Feinde selbst“, rief triumphirend  
die Lorette, „sind gezwungen, meinem Talente Gerechtigkeit widerfahren  
zu lassen.“

Wie die meisten Theater-Geldbinnen konnte Martha Ferrani durch  
eine Schmeichelei entzückt werden. Sie speiste bei Lesdore; Gaston, der  
eifersüchtig war, machte eine Scene. Lesdore schrieb ihm eine Entschuldigung  
und „um sein Unrecht gut zu machen“, bat er Gaston, so gut zu sein,  
am nächsten Montag ihn in Gesellschaft „seiner schönen und reizenden  
Freundin“ zu besuchen.

Und so gingen die Sachen im Allgemeinen.

Nachdem er Robert ein Rendezvous für den nächsten Tag ge-  
geben hatte, trat Lesdore für einen Augenblick in sein Zimmer, wohin  
ihn Frau v. Bayens, der er ein Zeichen gegeben hatte, sofort folgte.

„Theure Freundin“, sagte er zu ihr, „man spricht sehr viel von  
den häufigen Besuchen des Fürsten von Zeit bei Ihnen.“

„Der Fürst ist sehr lebenswüthig und bezeugt mir viel Sym-  
pathie.“

Lesdore sah seine Geliebte mit einem durchdringenden Blicke an.

„Ich sehe darin nichts Schlechtes“, fuhr er fort; „allein, da ich  
Ihnen nichts aus meinem Leben verborgen habe und da Sie selbst mich  
in einem Ihrer Briefe in liebenswürdiger Weise „mein lieber Lump“  
nennen, so wissen Sie selbst am besten, wie sehr ich, wenn auch nicht der  
Achtung, die man mir verweigert, so doch des Scheines der Achtung be-  
dürftig bin, der allein meine Existenz sichern kann und den Niemand ein  
Interesse hat mir zu verweigern. Ich bin kein gewöhnlicher Mensch,  
Elisabeth; ich bin geboren worden, um viel Gutes oder viel Schlechtes  
zu thun; und ich schwöre Ihnen, es ist nicht meine Schuld, wenn ich  
weder das Eine noch das Andere gethan habe. Zu einer anderen Zeit  
hätte ich Cabinerinnen getaubt, wäre ein Räuberhauptmann geworden,

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 13. Juni. Präsident Ghyca eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Einreichung dreier Commissionsberichte ergreift Mor Uer meny das Wort, um an den Ministerpräsidenten eine Frage zu richten. Er sagte aus einander, daß in den Ländern, wo der wahre Parlamentarismus sich eingebürgert hat, die Regierung zu solchen Zeitpunkten, in welchen wichtige Ereignisse eintreten können, in der Regel dafür sorgt, daß das Parlament entweder versammelt oder leicht einberufen werden könne. Die Monarchie befindet sich jetzt in einer solchen Situation. Heute wird der Congreß in Berlin eröffnet und Niemand weiß, ob er zum Frieden führen wird, und um die Ungewißheit noch zu steigern, wurde an dem Tage, an welchem Graf Andrály nach Berlin abreiste, eine partielle Mobilisirung angeordnet. Jedenfalls können überraschende Ereignisse eintreten, hinsichtlich welcher das Land wünschen wird, daß seine Vertreter sich über das Vorgehen der Regierung billigend oder mißbilligend aussprechen mögen. Da nun das Gesetz bezüglich der Anordnung der allgemeinen Neuwahlen der Regierung einen weiten Spielraum läßt, daß die Wahlen erst für den Herbst, oder nach Ablauf des jetzigen Reichstagsmandates oder, falls die Berathungsgegenstände erschöpft werden, auch noch früher ausgeschrieben werden können, fragt Redner den Ministerpräsidenten, welchen Vorschlag er der Krone hinsichtlich der Auflösung des jetzigen Reichstages und hinsichtlich der Ausschreibung der Neuwahlen zu unterbreiten gedenkt? (Zustimmung links.)

Ministerpräsident Tisza: Der Motivirung des geehrten Herrn Abgeordneten gegenüber wünsche ich nur so viel zu bemerken, daß von Seite des Ministeriums des Auswärtigen, respective von Seite der Regierung der Monarchie keinerlei Verfügung getroffen wurden, die nicht im Vorhinein ganz offen in Aussicht gestellt worden wäre; aus den diesbezüglichen Gesandtschaften kann also in keiner Richtung ein Argument abgeleitet werden, oder zu diesem Zwecke Berufung auf dieselben geschähen. Was die Wünsche der Regierung bezüglich der in der gegenwärtigen Session noch zu erledigenden Gegenstände betrifft, war es ohnehin meine Absicht, mich vor dem geehrten Hause auszusprechen und werde ich mich über diese Angelegenheiten, zugleich mit Berücksichtigung der Ausführungen des Herrn Abgeordneten, in einer der nächsten Sitzungen vor dem geehrten Hause äußern. (Zustimmung rechts.)

Das Haus ging nun zur Tagesordnung über. — Die Modificationen, welche das Oberhaus an dem auf den Zolltarif bezüglichen Gesetzentwurf und am Zolltarif selbst vorgenommen hat, wurde unverändert angenommen, wiewohl Samuel Andrály dafür plaidirte, im Zolltarif nur die vom Oberhause ermittelten Sätze anzunehmen, die erhöhten aber abzulehnen. — Auf Antrag des Ministers Trefort wurde in den Gesetzentwurf die Bestimmung eingeschaltet, daß dieses Gesetz am 1. Januar 1879 ins Leben treten soll. Ferner wird der Minister die auf die Mineralöle bezügliche, früher eingebrachte Vorlage zurück.

Die Modificationen des Oberhauses am Schiffahrts- und Postvertrage mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd wurden ohne Bemerkung acceptirt.

Dasfelbe geschah mit den meisten Modificationen des Oberhauses an den Bankvorlagen, doch wurde außerdem beschlossen, das Bankgesetz bis zum 31. December 1887 in Gültigkeit zu bleiben hat; ferner nahm das Haus an den Modificationen des Oberhauses einige juristische Aenderungen vor.

Budapest, 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über den Budget-Appropriations-Entwurf verhandelt. Gegen die Vorlage sprachen: Baron Bela Vahid, Karl Gebbel, Daniel Franz und Baron Zoor Kas. Auf ihre Ausführungen replicirte die Minister Széll und Tisza. Sodann wurde der Gesetzentwurf in der General- wie in der Specialdebatte angenommen.

Ungarn.

Budapest, 15. Juni. In Abgeordnetenkreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß es möglich sein werde, jenes Material, welches auf jeden Fall vor Schluß der Session erledigt werden muß, noch vor Ende Juni zu bewältigen. Die Regierung ist, wie mitgetheilt wird, entschlossen, ihrerseits diesem Streben nach Kräften entgegenzukommen. Koloman Selly ist bereit, auf die Verhandlung des von ihm eingereichten Stempelsteuer-Gesetzentwurfes, der selbst in den Kreisen der Regierungspartei lebhafter Opposition begegnete, zu verzichten. Außerdem ist in den Kreisen der Regierungspartei der Wunsch erwacht, daß das Polizeistrafgesetzbuch, über welches der Reichsausschuß seinen Bericht bereits festgesetzt hat, in dieser Session nicht mehr zur Berathung gelange; wie berichtet wird, will die Regierung diesem Wunsche nicht schroff entgegenzutreten. Vielmehr soll bereits jetzt für den Fall, daß das Polizeistrafgesetzbuch derzeit nicht zur Berathung gelangt, die Mobilität ins Auge gefaßt werden, daß dasselbe sofort nach dem Wiederzusammentritte des Reichstages vorgelegt und der Ausschuß- und der Plenarberathung in der Pause unterzogen wird, welche alljährlich während der Verhandlung des Budgets im Finanz-ausschusse einzutreten pflegt. Dagegen wird der Justizminister in den nächsten Tagen bereits das Einführungsgesetz zum Strafgesetze einbringen, welches auf jeden Fall noch im Laufe dieser Session verhandelt werden wird. Da auch die Opposition der Ermüdung des Reichstages Rechnung tragen dürfte, so steht zu hoffen, daß der Schluß des Reichstages und die Auflösung desselben Ende Juni erfolgen kann.

ein Waise oder ein Schibelline, was weiß ich? Es gibt Leute, die von Caesar träumen, ich habe immer nur von Cromwell geträumt. Hätte man mir einen Wald überlassen, ich wäre mehr als Carouche geworden; aber ich habe eine Eisenbahnlinie gefunden, die eine Räuberhöhle durchschneidet. Hätte man mir ein 1793 gegeben, so würde ich Marat in Schatten gestellt haben, aber heute, was soll ich thun, was werden? Das Abenteuer ist todt, die Figuren triumphiren, Zene, die nichts wagen, die Krämerseelen! Man muß sich unterwerfen, entgegen, es so machen, wie Zene — oder wenigstens so thun. Als Robinson auf die Wüste Insel kam, begann er damit, ein Gebet zu sprechen und sich ein Dodaq zu suchen; ich an seiner Stelle hätte schleunigst Bretter gesucht, um mir einen Thron daraus zu zimmern.

„D! ich kenne Sie,“ sagte Frau v. Bayern, welche diese Phrasen mit der Bewunderung eines romantischen und beschränkten Weibes anzuhören schien; „ich kenne Sie sehr genau, Jacques, und was ich für Sie thun kann, werde ich thun.“

„Nun gut! Sie müssen von Fürsten eine Einladung für mich fordern.“

„Und wenn er sie verweigert.“

„Verweigert er, so werden Sie ebenfalls verweigern.“

„Was?“

„Das erste, um was er Sie ersuchen wird.“

In der nächsten Woche stellte sich der Leiter des „Globe pittoresque“ in den Salons des Fürsten von Zeil vor, im Kleide des Konstantinischen Ordens von Parma.

Ueberdies trug er noch das große Band des Medjidje-Ordens, den Stern vom Orden Karl III., den brasilianischen Rosenorden und mehrere deutsche Orden.

Der spanische Gesandte war überrascht. Lesdore schüzte eine Migräne vor, verschwand für einen Augenblick und erschien bald wieder — aber ohne Karl III.

Dies war nur ein kleines Malheur.

Der „Globe pittoresque“ trieb in den Artikeln Lesdore's die literarische Prellerei in großem Maßstabe. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 14. Juni. Gestern wurde das Geschäft wegen Beschaffung des österreichischen Antheiles an dem 60-Millionen-Credit zwischen Baron Pretis und der Creditanstalt-Gruppe abgeschlossen.

Russland.

Berlin, 14. Juni. Der Tod König Georg's V. hat das Aufheben des Schachiers über die Weisen-Fonds und die Braunschweiger Erbfolge zu Gunsten des Hannover'schen Kronprinzen zur Folge.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Erlaß des Kronprinzen an den Reichskanzler vom 11. Juni: Raum der menschlichen Hand eines Verdorbenen durch Gottes Gnade entgangen, hat d. s. Kaisers und Königs Majestät, Mein Herr Vater sich zum zweitenmal dem Geschehe eines im Versteck lauernden Verbrechers ausgelegt gefund; wiederum hat Gottes gnädiger Schutz über seinem theuren Haupte gewaltet. Der Frevler hat zwar, leider, seines Zieles nicht gefehlt, seinen verruchten Zweck aber nicht erreicht.

Die Schmerzen, welche die zahlreichen Wunden verursachten, traten gegen den tiefen Kummer zurück, welcher das landesväterliche Herz des Kaisers und Königs durch die noch am Abend seines bisher so reich gegneten Lebens ihm nicht ersparte Erfahrung, daß in dem deutschen Volke solche Unthaten in rascher Folge reifen konnten, erfüllte; die herzliche Theilnahme indes, welche alsbald sich in der Einwohnerchaft der Residenz zu erkennen gab über das Verbrechen, verbunden mit der innigen Freude über die Errettung aus unmittelbarer Todesgefahr, die Segenswünsche, welche aus allen Kreisen und allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja von überall, wo im Auslande und selbst in den fernsten Welttheilen Deutsche weilen, in Adressen, in jüngerer Dichtung, in Telegrammen, Blumenpenden und ähnlichen Aufmerksamkeiten durch ständige und commune Vertretungen, weltliche und kirchliche Corporationen, Behörden, Vereine, Versammlungen, durch Würdenträger und Privatpersonen ohne Unterchied des Standes und Berufs, Alters und Geschlechts in warmer Weise Ausdruck fanden, haben jeden Zweifel des kaiserlichen Herrn an der unveränderten Treue und Liebe des deutschen Volkes verbannt und dessen Lieberzeugung neu gekräftigt, daß die verderbliche Saat, aus welcher die Frevelthaten entsprossen, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde.

Se. Majestät der Kaiser und König, Mein Herr Vater, ist überaus gerührt von den zahlreichen Beweisen der lautersten Anhänglichkeit, welche sich noch täglich mehren, und hat mir aufgetragen, Allen nah und fern, welche ihm das volle Vertrauen in die treue und hingebende Gesinnung des Volkes wiedergewährt, Allen, welche durch sympathische Kundgebungen auf seinem Schmerzenslager sein Herz mit wohlthuerender Freude erfüllt haben, den innigsten Dank zu sagen.

Ich entleige mich dieser allerhöchsten Weisung, indem ich veranlasse, Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Von Seite der Regierung ist beifolgende Bekämpfung der Socialdemokratie zunächst eine strengere Handhabung des Paragrafen in Aussicht genommen; sodann ist allen Behörden eben solche Handhabung des Paragrafen und Vereinigtes empfohlen worden. — Die liberale Criminal-Deputation verurtheilte wegen Majestät's-Beleidigung eine Frau zu 4 Jahren einen Mann zu 2 Jahren und einen Mann zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Die Criminal-Deputation erledigte, außer den bereits gemeldeten drei Fällen von Majestät'sbeleidigung, noch acht andere Fälle, erkannte in drei Fällen auf Freisprechung und sprach bei den übrigen längere und theilweise mehrjährige Gefängnisstrafen aus.

Fürst Bismarck stattete gestern Abends den hier eingetroffenen Delegirten Gegenbesuch ab.

Berlin, 14. Juni. Nach langer Berathung hat der hiesige Hof die Aulegung einer dreiwöchentlichen Trauer für den verstorbenen König von Hannover beschlossen.

Fürst Bismarck äußerte sich wiederholt, der Congreß wird nicht bloß, er muß ein für die Herstellung des Friedens ersprißliches Resultat herbeiführen. Er gibt sich jedoch über die großen Schwierigkeiten der zu lösenden Fragen keiner Täuschung hin, hält aber die Chancen des Erfolges für ungleich größer als die Gefahr des Mißlingens. Die Dauer des Congresses wird verschieden taxirt, heute sprach man von sechs Wochen.

Paris, 14. Juni. Auf Ansuchen der Königsfamilie von Hannover telegraphirte der Prinz von Wales direct an Kaiser Wilhelm um die Erlaubnis, die Leiche des Königs Georg in Hannover beizusetzen.

London, 14. Juni. „Daily News“ hört, Cserping Ernst von Hannover werde wahrscheinlich auf seine Recon-Ansprüche verzichten und die Annexion Hannovers anerkennen.

Petersburg, 14. Juni. General Treppoff, der bekannte gewesene Polizeichef, der gegenwärtig in Wiesbaden zur Cur weilt, wurde von einem apoplektischen Schlaganfall betroffen, in Folge dessen ihm beide Beine gelähmt sind.

Konstantinopel, 14. Juni. General Janowski wurde zum Commandanten der bulgarischen Wägen ernannt.

Washington, 13. Juni. Der Präsident suchte gestern bei dem Congreße um einen Credit für die Abhaltung einer internationalen Conferenz über die Doppelwährung nach. In der Mittheilung heißt es: Frankreich, Rußland, Italien, Ungarn, Holland, Schweiz und Griechenland hätten die Einladung der Unions-Regierung angenommen; England, Deutschland, Oesterreich und Belgien haben noch keine definitive Erklärung abgegeben.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Berlin, 17. Juni.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu Mitgliedern der Commission zur Zusammenstellung des Hauptberichts über die Pariser Weltausstellung den Maschinen-Ingenieur und Aufh. der Sepphentsgöbörger W. Bebehrweckhate Ludwig Binder und den Professor der landwirtschaftlichen Lehranstalt Wilhelm Samanaj ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenote des kaiserlichen Gerichtshofes Ludwig Szarmay und den kaiserlichen deselben Gerichtshofes Peter Stanciu zum Deoac Gerichtschofe übersezt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Kaufmännischen Universität erfolgte Habilitation des Dr. Ignaz Kossutany zum Privatdocenten der ungarischen Rechtsgeschichte, dann die ebendort erfolgte Habilitation des J. a. o. Professors an der juristischen Rechtsakademie, Dr. Emil Bors, zum Privatdocenten der Politik genehmigend zur Kenntniss genommen und Beide in dieser Eigenschaft bestätigt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat die Steuerofficiale 4. Cl. Georg Inzecz und Julius Gencsi zu Steuerofficiale 3. Cl., dann den Finanzdirections-Kassier-Hilfs-Official Andreas Varga, weilers die Steueramt's-Praktikanten Julius Bene und Johann Sperling zu Steuerofficiale 6. Cl. ernannt.

Durch die gestern den 16. d. M. erfolgte Eröffnung der Post-Ambulanz zwischen Klausenburg und Kronstadt wird — einer uns seitens der k. ung. Postdirection am 15. d. zugegangenen Verständigung zufolge — dem Publicum hier der Vortheil geboten, daß einfache Briefe bis 5 Uhr 55 Minuten und recommandirte Briefe bis 5 Uhr 45 Minuten Abends abgegeben werden können, bezüglich wenn sie bis zur genannten Zeit zur Aufgabe gelangen, am selben Tage weiterbefördert werden. Auch ist die Einrichtung getroffen, daß der den Zug begleitende Postconducteur am Bahnhofe bis zum Momente der Abfahrt einfache Briefe übernimmt.

Durch die in Folge allerhöchster Anordnung zur Aufstellung gelangenden Remonten-Assent-Commissionen werden in Hermannstadt am 22. und 23. Juni 29 Reitpferde und 80 Tragthiere, — in Klausenburg am 22., 23. und 24. Juni 25 Reitpferde und 100 Tragthiere, — in Neß am 22. und 23. Juni 100 Tragthiere, — in Székely-Udvarhely am 22. und 23. Juni 100 Tragthiere angekauft werden. Die näheren Bedingungen sind aus der im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes enthaltenen Kundmachung zu ersehen.

(Aus der Comitats-Versammlung.) Am 15. Juni, Nachmittags 4 Uhr, schloß endlich die dreitägige Session der diesjährigen Frühjahrs-Session. So langsam die Verhandlung sich im Beginne hingezogen, so rasch ging sie am Schluß von Statten. Am letzten Tage wurden eben meist weniger wichtige Gegenstände verhandelt und es repräsentirten Beschlüsse der Ortsgemeinde-Verträtungen, welche beifolgende Durchführung der Genehmigung des Municipiums bedürfen, dann Paßrelaxations-Gesuche und andere Currentien einen bedeutenden Theil des Berathungsstoffes, welcher wenig Zeit in Anspruch nahm, da ja keine Gelegenheit zu animirter Debatte dabei geboten wird, und weil schließlich auch die Lust zur eingehenden Verhandlung gewichen war, indem Alles nach dem Ende drängte. Von den vielen, vorgestern erledigten Gegenständen wollen wir nachstehende anführen.

Beifolgende Regelung des Eigenthums-Verhältnisses zwischen den früher selbstständigen, nunmehr zum Székely Comitats vereinigten Jurisdictionen wurden Maßregeln zur endlichen Durchführung der lange schon schwebenden Angelegenheit getroffen. Lindner bewieselte die Gesetzlichkeit dieser Maßregeln und meldete gegen den Beschluß Recurs an.

In die Steuer-Reclamations-Commission wurden gewählt zu wirklichen Mitgliedern: Albert Neugeboren und Josef Mörserdt, zu Ersatzmännern Wilhelm Krafft und Karl Czelius.

Diverse Comitats-Präsentationen, die sich für die auswärtige Politik in der orientalischen Frage lebhaft interessiren, wurden zur Kenntniss genommen.

Bezüglich des Baus oder der Erwerbung eines Comitatshauses wurde der Act dem bestehenden Subcomité zu nochmaliger Berathung zurückgeleitet.

Die Activirung des Comitats-Spitalsfonds wurde beschloffen, ebenso das vom ständigen Ausschusse vorgelegte Normalstatut für Gemeinden angenommen.

Die Vorlage über den Ausbau und die Erhaltung der Comitats-Straßen wurde unverändert angenommen.

Die Mittheilung über die Ernennung des Alexander Szöcs zum Honorar-Oberrichter bot Anlaß zu einer längeren, eigentlich überflüssigen Debatte, die mit der Annahme des Antrages auf motivirte Kenntnissnahme schloß.

Es kam im Verlaufe der Sitzung mehrere vom Grafen Schweinitz vorgelegte Statute meist volkswirtschaftlicher Natur zur Verhandlung, die Berathung beschloß, es seien dieselben vorerst noch einer com-missionellen Ueberprüfung zu unterziehen; — wozegen Schweinitz von Fall zu Fall Recurs anmeldete.

Die Theuerungsbeträge, welche vom October 1876 bis zu einem Theile 1877 den Mühlbäuer Beamten gezahlt worden sind, werden nachträglich genehmigt.

Den Comitatscassa-Beamten wurde eine Remuneration für ihre ersprißliche Dienstleistung vom 1. October 1876 bis Ende 1877 mit 600 g. bewilligt.

Das Ansuchen der Gemeinde-Verträtung von Herrmannstadt um Gewirkung der Zurechnung der hohen Weisung betreffend die Entrichtung des Comitatsmitzines seitens der 4 bisherigen Vororte soll in einer Vorleistung an das hohe Ministerium empfohlen werden.

Der Beschluß der Gemeinde-Verträtung von Gropold, betreff Aus-scheidung einer portio canonica für die evang.-luth. Kirche wurde genehmigt, wozegen Macellarius Recurs anmeldete.

Die Pensionirung des Mühlbäuer Bezirks-Arztes Dr. Ludwig Simonis mit dem vollen Jahresbezüge von 680 fl. wird dem Ministerium vorwerthlich unterbreitet.

Die anderen Gegenstände waren weniger interessanten Inhaltes und so erwähnen wir nur noch schließlich den am Schluß der Sitzung in Folge einer Reassumirung der Verhandlung über die Anträge des Comitats-Wissenschafts betreffend die Durchführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen gefaßten Beschluß, daß das Personale des Wissenschafts mit einem Beifolger und einem Kanzlisten zu vermindern sei, ein Beschluß, dessen Ausführung im strengsten Interesse der Verwaltung, durch die große Arbeitslast, die gegenwärtig dem Wissenschafte erwächst, vollkommen motivirt ist und hoffentlich auch die höhere Genehmigung erhalten wird.

Das Debut des hiesigen ungarischen Sängersvereines (magyar dalkör), welches vorgestern im Hermannsgarten stattfand, ist über alle Erwartung glänzend gelungen. Der Verein darf mit Recht stolz sein den durchgreifenden Erfolg sein, den er im Fluge errungen. Die gesanglichen Programmmomente, insbesondere das Vocal-Duett (Die „Nacht“ von Schubert) wurden mit einer Correctheit vorgelesen, die selbst einer Uebersetzung zur Ehre gereichen würde, welcher der Vortheil mehrjähriger Eingebildetheit und jener der erleichternden Instrumental-Begleitung zur Seite steht. Als wahre Perlen des Abends müssen wir die prachtvoll exequirte Hunyady-Overture und das Streich-Quintett aus dem Propheeten hervorheben. Die Herren, welche diese zwei Gattungsmomente zum Vortrage brachten, legten sich den beschriebenen Namen „Dilettanten“ bei; wir kennen sie aber sämmtlich als gebiegene musikalische Fachkräfte; der ihren Leistungen gependete Beifall war selbstverständlich ein rauschender.

Den angenehmen Abschluß des in jeder Beziehung genußvollen Abends bildete das Tanzkränzchen, zu welchem die berühmte Salomon'sche Musikkapelle aufspielte. Wer einen Begriff haben will, mit welchem Feuer bei solcher Musik getanzt wird, der muß dieselbe anhören, aber wenn in einem Alter stehen, das ihm das Tanzen verleidet, sonst kann er unmöglich der Anregung, mitzutun, widerstehen.

Die Abendunterhaltung war ungeachtet des regnerischen Wetters von einem ebenjo gewählten wie zahlreichen Publicum besucht; die Räume des Glaspavillons erwiesen sich als zu enge. Das Cränzchen für den Verein dürfte sich nach Abschluß der Auslagen von mehr als 60 fl. auf ungefähr 50 fl. beziffern.

Während des Abends ließ ein in Kapas aufgegebenes Begrüßungs-Telegramm des Vereinspräsidenten Herrn Postdirector Jollert ein. Eine recht nette und beifällig aufgenommene Rede hielt Herr Bela Hamari über den Beruf des Vereins.

Die gefrizzte Sonné der Salomon'schen Kapelle im Glaspavillon des Hermannsgartens war ungeachtet der wiederholten heftigen Regengüsse ausnehmend gut besucht, und zwar wohlverdienentweise, denn diese Musik ist faszinierend; sie durchzuckt wunderbar jede Faser und wirkt auf den Zuhörer überwältigend. Der Beifall war ein frenetischer; die ungarischen Weisen, ebenso die mit gewaltigem Effect ungeschäftlich vortragenen romanischen Lieder wirkten so elektrisirend, daß das Publicum ununterbrochen applaudirte; des ähnlichen Erfolges erfreuten sich die Solovorträge des Cymbalschlägers und Violoncellisten.

Der städtische Kapellmeister Hermann mußte in Folge der theilweisen Mobilisirung zu seinem Regimente nach Temesvár einrücken.

(Die Viehheute in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 16. d. Abends sind: neu erkrankt 9 Stück, gefallen 2 Stück, Krankenstand 49 Stück, in der Genesung befindlich 13 Stück, gänzlich genesen 22 Stück.

Musik ist veranlaßt mannsge Namen Gheit, die zu lernen wird, wie vorragend Leistungen den vorlet von Hode varié v. Hodey-K. von Alar Tischen in eine a. — ver e h. — Kronst Das Tod wobei die rüthe, in Aweij publicirt den 14. die Vertü in separa Die den ganz vater dem legtere b. Delinquent am Execution Legteres Gerichtsp der penl. angekommen In Hofraum und Tüb verdrät, jehen kon gertiger v. Zene Ein Die der ihnen worde. S gebrochen Tod nicht Schnaps Wiene an Put als Leiter Dr. Kengt in Begleit des Herrn zum Tode sehender Alter von 4 bewaffn den für t. Begleitung eine schlan Gesichtszü. — Ein einmal v. er lichte über verriehete war er be 2 1/2 Minu conpartirte Nagy Hol Jagakas sie dann die selben d. Unt karest, die nach ihrer bestraft u. — seinen Gr. Kodaßnaer — wurde am Inhalt de. — am 11. d. mirte Kirz. Krone un bereits be. — schreibt G. des Huny min in die die Abende überhaupt zu veröffi. — Peter Joz Die Mütt kommen mit dem Klausenb. fruchtlos ein Ende. — lagger Co beschäftigte Topf und jährige To Dingerher mitnahm auch in di zenges so Franz Na von Haus

uffstellung n f a d t Klaufer... in Repe... haly am... eren Be... attes ent... 5. Juni... jährigen... Beginne... ten Tage... repräs... Durch... azations... atungs... heit zu... die Last... em Ende... llen wir... n früher... dictionen... wendenden... er Maß... zu wirk... d t, zu... swärtige... Kenntnis... tshaus... erhaltung... ebenjo... den an... omitats... e s zum... flüssigen... gnaahme... weinigt... anlung... r com... nig von... u einem... en nach... ür ihre... 77 mit... dt um... führung... a einer... f Aus... rde ge... Ludwig... stertium... tes und... ang in... Comi... en Be... bis mit... d dessen... große... kommen... n wird... nagyar... er alle... auf den... glischen... t" von... Nieder... Eing... Seite... ecutirte... hervor... portrage... ; wir... ihren... vollen... on'she... Feuer... gewiß... er un... Wetters... Räume... r den... l. auf... ungs... t ein... Bela... Glas... stigen... denn... wirkt... ; die... b vor... blicum... die... ge der... ricken... dem... Stuch... anzlich

(Schüler-Concert.) Den Freunden schöner und gediegener Musik jetzt demnach ein seltener Genuss bevor. Samstag den 22. d. veranstaltet nämlich Herr Josef Schweriner im Pavillon des Hermannsgartens eine musikalische Abendunterhaltung, unter dem bescheidenen Namen Schüler-Concert. Vor nicht langer Zeit hatten wir Gelegenheit, die musikalische Befähigung und Meisterhaftigkeit auf der Violine kennen zu lernen, die Herr Schweriner selbst besitzt; in diesem Schüler-Concerte wird, wie wir anzunehmen berechtigt sind, durch Vorführung wirklich hervorragender Leistungen Seitens der Schüler Herrn Schweriner's die Leistungsfähigkeit derselben als guten Violin-Virtuosen zu Tage treten. Von den vorerwähnten Solovortrügen nennen wir vorläufig: A-moll-Concert von Weber, erster Satz, vortragen von Gustav Morgen; „sixième air varié“ von Beriot (Josef Alzer); „Eljen-esárdás“, Violin-Solo von Vancsly-Rogn (Dermay Vajos); Fantastie über Motive aus Verdi's Traviata von Alard (Victor Kosca). — Das Concert selbst wird bei gedehnten Tischen stattfinden und wird nach Beendigung des Vortragsprogrammes in eine Langunterhaltung übergehen.

— Über den Vollzug der Todesstrafe an Nagy Kozsi, vereh. Szakal's Zivánne und an Szakal's Ziván in Kronstadt bringt die „Kronstädter Zeitung“ folgende Einzelheiten: Das Todesurtheil wurde den Raubmördern in der Sitzung vom 13. Juni, wobei die Herren Malz, Gerichtspräsident, Szabo und Pangel, Gerichtsräthe, Staatsanwalt Kenyres, Notar Felleggy anwesend waren und in Anwesenheit der Verteidiger Herma und György Advocat Lengler publicit und zugleich mitgetheilt, daß der Vollzug der Todesstrafe für den 14. Juni Früh 8 Uhr anberaumt wird. Die Delinquenten hörten die Verkündigung sehr ruhig an und wurden dieselben unter starker Escorte, in separate Zellen geföhrt.

Die durch je 4 bewaffnete Polizisten bewachten Verurtheilten waren den ganzen Tag über ruhig, oßen und tranken. Kozsi erhielt zum Beichtvater den Herrn Pfarrer Jossif, Szakal's den Herrn Pfarrer Vargyasi. Letztere blieben bei denselben bis 11 Uhr Nachts, dann schloßen beide Delinquenten bis zur Morgendämmerung ganz ruhig.

Am 13. drängten sich zahlreiche Neugierige ins Strafhaus um zur Execution Entlassstarten zu erhalten, um die Verurtheilten zu besichtigen. Letztere war verboten, hiezu wurden über Anweisung des Herrn Gerichtspräsidenten Malz 60—70 Karten erteilt. Am selben Tage ist der penl. Scharfrichter Selinger aus Maros-Basarhely mit zwei Gehilfen angekommen.

In der Nacht wurden an der Südseite des gänzlich abgeschlossenen Hofraumes des Strafhauses zwei Galgenfüßen angebracht und die Fenster- und Thürschwelle der ringsum befindlichen Kerkerlocalitäten bestens verdeckt, daß die übrigen Häftlinge Nichts vom Vollzuge der Todesstrafe sehen konnten. Am 14. Juni versammelte sich eine große Zahl Neugieriger vor dem Strafhausthore. Es erhielten aber selbstverständlich nur jene Einlaß, die mit Eintrittskarten versehen waren.

Die Verurtheilten waren von früh Morgens abermals in Gesellschaft der ihnen beistellenden Beichtväter und hörten beide tief gerührt deren Trost- worte. Sie betrachteten und beteten, insbesondere war es Szakal, der sehr gerührt war. Seine Frau hingegen, sagte, sie wolle zeigen, daß sie den Tod nicht fürchtet, sie war ganz couragirt, rauchte Cigarren, trank Schnaps und schaute die Neugierigen von ihrer Zelle aus mit lächelnder Miene an.

Punkt 8 Uhr erschienen am Thortore der Herr Gerichtsrath Szabó als Leiter der Execution, Staatsanwalt Kenyres, Felleggy, Gerichtsarzt Dr. Lengyel, Reiterarzt Dr. Böckler und Sachverständiger Dr. Fabricius in Begleitung von 10 Kronstädter Bürgern als Zeugen und auf Verlangen des Herrn Gerichtsrathes Szabó ließ Herr Staatsanwalt Kenyres die zum Tode Verurtheilten vorführen. Szakal, ein kleiner, sehr solid aussehender und nicht den Typus eines Raubmörders zeigender Mann im Alter von 24 Jahren schritt am Arme seines Beichtvaters, begleitet von 4 bewaffneten Gendarmen tief gerührt, jedoch sehr ruhigen Gemüthes vor den für ihn bestimmten rechteiligen, — seine Frau ebenfalls unter ähnlicher Begleitung vor den für sie bestimmten linksseitigen Galgen. Die Frau, eine schlanke, hohe und feste Gestalt, trat ganz festen Schrittes vor. Ihre Gesichtszüge waren nicht um ein Haar verändert.

Herr Gerichtsrath Szabó las das Urtheil den Verurtheilten noch einmal vor, und diese hörten ganz ruhig die Entscheidung an. Hierauf ergriff er den Herrn Staatsanwalt die Todesstrafe vollziehen zu lassen; dieser übergab erst den Garten dem anwesenden Scharfrichter. Szakal's verurtheilte ein kurzes Gebet, küßte das Crucifix und nach drei Minuten war er bewußtlos; während dieser Zeit betete auch seine Frau und nach 2 1/2 Minuten war auch sie in bewußtlosem Zustande. Nach 14 1/2 Minuten constatirten die betruenen und noch außerdem anwesenden Aerzte, daß Nagy Kozsi todt sei, nach 17 Minuten constatirten sie dasselbe bei Szakal's Ziván. Dann ließ man die Leichen 60 Minuten hängen, gab sie dann in die Leichenkammer und zwischen 7—8 Uhr Abends wurden dieselben am gewöhnlichen katholischen Friedhof beerdigt.

Unter den Zuschauern saßen wir auch mehrere Herren aus Bistareß, die zufällig hier weilten und dürften dieselben die Genugthuung nach ihrer Heimath bringen, daß jene schauderhafte Mordthat entsprechend bestraft und gerächt wurde.

Der junge Bode, welcher — wie wir unlängst meldeten — seinen Großvater in Papolz ermordete, ist von der Gensdarmarie dem Rodasnaer Bezirksgerichte eingeliefert worden.

(Kirchenraub.) Die gr. kath. Kirche in Maros-Basarhely wurde am 14. d. vor Tagesanbruch von Dieben heimgesucht, welche den Inhalt der Almosensbüchse mit sich nahmen.

In Nagy-Borosnyó (Promöler Comitats) fuhr der Blitz am 11. d. bei heftigem Gewitterwetter durch den Thurm in die reformirte Kirche, zerstörte die Orgel und Kanzel und schwärzte die vergoldete Krone über der letzteren. Glücklicherweise erfolgte der Blitzschlag nach bereits beendeter Gottesdienste.

Von der in mehreren Blättern aufgelauchten Nachricht — scheidt Eudor“ in einem officiöse Entreeflet — daß der Obergespan des Hunyader Comitats Georg Bogany, entboren werden soll, weiß man in Regierungskreisen nichts. Demselben Gehalt haben auch die Gerüchte über die Änderungen in anderen Obergespanstellen. Die Regierung pflegt überhaupt nicht ihre Absichten, sondern ihre Entschlüsse in den Blättern zu veröffentlichen.

In Klausenburg wurde dieser Tage im Hofe des Schuhmachers Peter Jabiner ein weggelegter fünf Monate alter Säugling gefunden. Die Mutter wurde in der Person der aus Norda nach Klausenburg gekommenen Anna Székely ermittelt. Dieselbe wurde von dem Manne, mit dem sie mehrere Jahre in wilder Ehe gelebt, verlassen und wollte in Klausenburg einen Dienst suchen. Als ihre diesfälligen Bemühungen fruchtlos blieben, entschloß sie sich, durch einen Selbstmord ihrem Leben ein Ende zu machen.

(Willige Goldstücke.) In Szilagy-Nagysalu (Szilagyer Comitats) stieg der auf einem Gehöfte des Freiherrn Albert Banffy beschäftigte Tagelöhner Andre Miksail auf einen mit Goldstücken gefüllten Topf und verberg denselben im Schoppe des Michael Dam. Die acht- jährige Tochter des Letzteren entdeckte während des Spielens die funkelnden Dingertchen und diese gestehen ihr so gut, daß sie dieselben in die Spüle mitnahm und dort unter die Kinder vertheilte. Einig Stücke gerietten auch in die Hände einiger Söhne Jzacs, welche den Werth des Spielzeuges sofort erkannten. Als bald machten sich Edward Desterreicher, Franz Nagbaum und andere praktische Speculanten auf den Weg, gingen von Haus zu Haus, woiegend ein Schulkind zu vernehmen war und

tauschten das gelbe Geld gegen Zuckerrüchken, Schieferstifte, Schreibbüchel und dergleichen werthvolle Gegenstände ein. Die Behörde erfuhr die Sache und stellte eine Untersuchung an, doch vermochte sie nur mehr 56 Stücke von den ursprünglichen 198 (denn so viele dürften es nach den vor dem Kreisnotar abgegebenen Auslagen einzelner Zeugen gewesen sein) zu ermitteln. Die zur Neugierigkeit gezogenen „Tauschhändler“ gaben an, den Werth der Münzen nicht gekannt zu haben. Die Goldstücke sind aus den Jahren 1702—1778 und wurden vom Szilagykomitauer Bezirksgericht an die Anwaltschaft in Szilag eingeleitet, wo dieselben sich jetzt als Deposit beim k. Gerichtshof befinden. — Wie billig die Ducaten nach der Hundzeit in Szilagy-Nagysalu waren, erhellt auch daraus, daß die obgenannten „Numismatiker“ 36 Stück zu je 7 kr. und 3 Stück zu je 1 kr. erhandelten. Zu solcham Preise ist das Gold selbst in Californien nicht zu haben und so bewährt sich denn wieder das Sprichwort: „Extra Hungariam non est vita!“

(Vatermord.) Aus Zenta, 10. d. wird geschrieben: Der hiesige Landwirth Michael Györe begab sich am 8. d. in Begleitung seines Sohnes zu Wagen auf's Feld, um nach dem Stande der Saaten zu sehen. Da das ungewohnt lange Ausbleiben des Alten auffiel, dieser auch während der Nacht nicht heimkehrte, befürchtete man, daß ihm ein Unglück widerfahren sei. Am anderen Morgen kamen Hof und Wagen vor die an der Esantaverstraße gelegene Tanya des Schwiegerohnes Györe's, welcher in der Tiefe des Wagens die Leiche seines Schwiegervaters, mit Schüssen in der Stirne und im Rücken, bereits in ganz erstarrem Zustande vorfand. Nachdem der Sohn des Ermordeten seither spurlos verschwunden ist, dieser auch sonst mit dem Alten immer in Zanf und Streit lebte, und Letzterem früher einmal mit Brandlegung drohte, so ist es mehr als wahr- scheinlich, daß er es war, der seinen Vater ermordete. Der Flüchtling ist übrigens ein wegen Diebstahl und Kaufpreß bereits mehrfach abge- straftes Individuum.

(Die Hinrichtung des Stephan Kozja) hätte bald ein trauriges Nachspiel gehabt. Wie ein Augenzeuge erzählt, „spielten“ vor einigen Tagen in Budapest mehrere Knaben im Alter von 5—8 Jahren die „Hinrichtung Stephan Kozja's“, wobei die Rollen des Staatsanwaltes, des Scharfrichters Kozarek und seiner Leute und des Raubmörders Stephan Kozja vertheilt wurden. Die Rolle des Verurtheilten fiel dem fünf- jährigen Sohn des in der Havaner-Gasse Nr. 15 wohnhaften Goldarbeiters Tuschpi zu. Dieser Kozja en miniature wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt und sodann von einem kleinen Kozarek ganz regelrecht mittelst einer Schnur aufgehängt, worauf die Kinder davonliefen. Zum Glück für den zappelnden Delinquenten kamen im selben Momente einige Personen hinzu, welche den Knaben vom sicheren Tode retteten. Noch heute ist am Halbe des Geretteten der blaue Streifen von der würgenden Schnur sichtbar.

(Comitats-Polizei-Wirtschaft.) Gelegentlich der am 4. d. M. in Mezö-Kapony (Bereg) abgehaltenen Jahrmartens, versuchte ein bereits mehrfach abgegerastetes Individuum von einem jüdischen Kaufmann einen Hut zu stehlen. Er wurde jedoch bemerkt und sollte eben durch einen Polizeimann zum Bezirksgericht gebracht werden, als der Panduren-Corporal mit von Wein geröthetem Antlitz hinzutrat und beide Theile vor ihn hinzutreten besah. Der Kaufmann gab an, daß der Beschädigte den Hut gestohlen habe, was mehrere Augenzeugen bestätigen konnten, während der Dieb behauptete, den Hut für sein gutes Geld gekauft zu haben, was er ebenfalls noch Zeugen, natürlich seine Spießgesellen, erpärtien kann. Hierauf schloß der Herr Corporal unter dem Schläger der zahlreicheren Zuschauer der Scene folgendes Urtheil: „Na, mein Sohn, da hast Du den Hut, wage ihn Dir nach Hause, er ist Dein Eigenthum. Und Sie Jude,“ wendete er sich an den Bestohlenen, „sehen Sie sich in Hinkunft besser an, wenn Sie für einen Dieb halten! Und sagen Sie, wenn immer, daß ich, der Corporal, dieses Urtheil gefällt habe!“ Der Dieb entfernte sich lachend, der Beschädigte schweig und der hochweise Corporal schritt würdevoll von dannen.

(Mord.) In Kust bei Akenbrugg (Bezirk Tulla) producirte sich am Pfingstsonntage Abends eine wandernde Gesellschaft von Comödianten in einem Gasthause vor einem Publicum, welches aus angeheerteten Bauern des Ortes und der nächsten Umgebung bestand. Einer derselben, Namens Joseph Wegl, zog zu wiederholtenmalen seine gefüllte Brieftasche, in welcher sich eine Barschaft von mehr als 2000 fl. befand, und prägte damit. Als Wegl später trotz aller Warnungen um 2 Uhr Nachts das Gasthaus verließ, vernahm man unmittelbar darauf einen marktschreierähnlichen Schrei. Man forschte der Ursache: denselben nach und fand nun Wegl im Blute auf dem Boden liegen. Derselbe hatte in der Wagozgegend eine tiefe Wunde, welche ihm, wie es scheint, mit einem siletartigen Messer beigebracht worden war. Wegl gab nach einigen Minuten den Geist auf, ohne daß er seinen Mörder hätte angeben können. Der Thut dringend verdächtig erschienen zwei von den Comödianten, welche das Local etwas früher verlassen. Einer derselben ist besonders dadurch verdächtig, daß er unmittelbar nach dem Morde die Flucht ergriff. Die Brieftasche mit dem ganzen Inhalte fand man in dem Rode des Ermordeten vor. Der Verbrecher hatte jedenfalls nicht Zeit, den beabsichtigten Raub zu vollführen.

(Zu dem jüngsten Attentat auf den Kaiser Wilhelm) liegen folgende Berichte vor:

Berlin, 12. Juni. Bulletin von 9 ein halb Uhr Abends. Der Kaiser hat den heutigen Tag bis zum Umschlage der Witterung bei geöffnetem Balkonthür im Lehnstuhl zugebracht. — Vom 13. Juni Früh: Der Kaiser hat die vergangene Nacht ruhig geschlafen.

Berlin, 13. Juni. Bulletin von 1/2 11 Uhr Vormittags: Nach ununterbrochenem Schlafe während der Nacht ist das Befinden des Kaisers durchaus befriedigend, der Zustand der Kräfte ist wieder besser; voraus- sichtlich wird heute ein zweites Bulletin nicht ausgegeben werden.

(Wohlthätigkeits-Kasse.) Es war in einem Berliner Kauftheater. Die Vorstellung war beendet — und nur an einem einzigen Tische am oberen Ende des Saales kniepte eine kleine Gesellschaft — mehrere Mitglieder der Bühne — einige Habitués und Kunstfreunde, lustig in die Nacht hinein. Man sprach von allem Möglichen und Unmöglichen und kam mit der Unterhaltung schließlich auch auf das große Unglück, von welchem jüngst die deutsche Marine betroffen worden ist. Fräulein E., eine allerliebste kleine Soubrette — der es an Berechnen und Bemühen ihrer — in der That ganz unglücklich strengen Grundzüge nicht fehlte — erklärte nach Anhörung einiger entsetzlichen Einzelheiten der Katastrophe, daß man sich an der Sammlung für die Hinterbliebenen der Verunglückten betheiligen müsse und hatte dabei einen ganz reizenden Einfall — der im Kreise der Herren lebhaften Anklang fand — und, wie unsere Leser erfahren werden, ein überaus günstiges Resultat erzielte. Ich eroffne hiermit eine Subscription auf — Küß! rief die Kaiserin. Nach wurde eine kleine Liste improvisirt und in Umlauf gesetzt — Keiner wollte dem ersten „Zeichner“ nachsehen, welcher durch die Auslegung eines ziemlich hohen Betrages für den ersten Kuß, einen Beweis großer Generosität lieferte. Und als die Liste mit Vormerkungen bedeckt war — da schritt man zur „Realisirung“ des Geschaftes — die Kupfertheilung begann und nahm einen überaus heitern Verlauf. Eine neue Liste kam in Umlauf, ein specieller Verehrer der liebeswürdigen und wackeren kleinen Künstlerin bot auf eine Locke — das Beispiel fand Nachahmer und eine neue Einnahmequelle war geschaffen. Die Bewerbungen um eine Locke wurden aber so zahlreich, daß Fräulein E., so verschwendisch dieselbe auch von der Natur mit schönem goldblonden Haar bedacht ist — bedauernd erklären mußte, allen Aufträgen nicht gerecht werden zu können.

Der Vertreter der humoristischen Väterrollen, ein corpulenter alter Herr, erklärte, für den armen Collegen gleichfalls etwas thun zu wollen — aber direct mit Geld nicht helfen zu können. Dafür offerirte er — Küße zu 50 Pfennig das Stück — und erzielte unter allgemeinem Jubel durch den Massenabsatz und einzelne „Ueberschreibungen“ recht beträchtliche Einnahmen. Als die lustige Gesellschaft sich zum Aufbruch rüstete, bedeckten Marknoten und Thaler in Menge den Sammelsteller und der erzielte Ertrag spielt keine unansehnliche Rolle in der Gabelnliste.

(Zum Attentat auf Kaiser Wilhelm.) Man schreibt aus Posen, 8. Juni: „Es ist auffällig, daß in den bisher gebrachten Nachrichten der öffentlichen Blätter über das Vorleben des Mordmörders Nobiling eines Punktes keine Erwähnung geschehen ist, der doch einen wichtigen Beitrag zu seiner Charakteristik enthält. Das ist die eminent religiöse Erziehung, die er in seinem elterlichen Hause erhielt. Der Vater war Separatist und gehörte der streng altlutherischen Richtung an. Gleich nachdem er die Domäne Kolno bei Birnbaum übernommen, bemühte er sich, die Abhaltung regelmäßiger altlutherischer Gottesdienste in Birnbaum einzuführen; ein besonderer Betrag wurde dafür hauptsächlich auf seine Veranlassung und seine Kosten in jener Stadt errichtet. Gleichfalls streng war seine dritte Frau, die Mutter des Mörders; in dem Hause, in welchem Karl Nobiling heranwuchs, wurden regelmäßig Morgens und Abends Andachtsübungen, aus Gebet und Gesang bestehend, abgehalten. An der religiösen Erziehung des Knaben ist also im elterlichen Hause gewiß nichts versäumt worden, und auch in dem Pädagogium zum Züllichau fand er denselben Geist kirchlicher Zucht wieder, wie er ihn schon von Hause her mitbrachte.“ Mögen also die Pietisten, welche Alles auf den Mangel an Religion schieben, der in unseren Tagen herrsch, bezüglich Nobiling's wenigstens beruhigt sein.“

(Literarisches.) Das jeden ausgegebene 11. Heft (11. Jahrgang) von Erdinger's „Literaturblatt“ (Beleg von Julius Kinkhardt in Wien und Leipzig) enthält: Beiträge zur Philosophie der Logik. Von Karl du Prel II. — Charakterzüge aus Shakespeare's Frauenwelt. Von Julius Bahnsen V. — Die Bildung Goethe's. Von Hermann Koltett. — Ludwig Steub und seine „Christen Weisen.“ Von Hermann Sander. — Kritische Randschau: A. Hermann, Der Schwedenjunker. Von Robert Waldmüller. — Giuseppe Chiarini, L'Atta Troll. Von A. r. — S. Kaine, Geschichte der englischen Literatur. Von W. l. — Miscellen: F. Freiligrath's Bibliothek. — Goethe-Verein. — Biblio- graphie.

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wien, 15. Juni. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird der conciliante Charakter des Congresses aus Berlin signalisirt. Die Besprechungen Andrajs's mit Schuwaloff hatten wohl Ergebnisse, die jedoch über die ersten Elemente der Annäherung nicht hinausreichen. Uebrigens gilt die anglo-russische Verständigung in Berlin als nicht weiter fortgeschritten wie die austro-russische.

Berlin, 15. Juni. (G.-B.) Der Minister Hofmann wurde mit der Stellvertretung Bis mar ck's in Reichs-Finanzsachen beauftragt. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ be- gegnet die Besetzung König Georg's in Herrenhausen (Hannover) keinen Schwierigkeiten. Dasselbe Blatt plaidirt für das Streben der „Alliance Israelite“ für die Proclamation gleichen Rechtes für alle Culte im Orient. Schuwaloff und Corti hatten heute eine Besprechung.

Paris, 16. Juni. (G.-B.) Persien verlangt auch die Zulassung zum Congress.

Cassa-Ausweis

über die Thätigkeit des ersten Halbjahres der Hermannstädter Arbeiter Spar- und Anstalts-Cassa vom 29. November 1877 bis 31. Mai 1878.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes rows for An rückgezählte Vorkasse, Spar-Einlagen, Mitglieder-Einlagen, Einzahlungsgebühren, Zinseffekten, Regie, Summe, Ber ausgegebene Vorkasse, rückgezählte Spar-Einlagen, Zinsen für Spar-Einlagen, Notariats-Gebühren, Druckforten, Bücher, Stempel, Papiere und Buchbinder-Conto, Conto, Diverse, Saldo auf Juni, Summe.

Obiger Cassa-Ausweis wurde geprüft und mit den Büchern der Genossenschaft gleichlautend und richtig befunden.

Hermannstadt, am 31. Mai 1878. Im Namen der Direction: J. Messer m. p., R. Kovats m. p., Präses. Aufsichtsrath.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. N. Wiles, Kall, Kaufente, von Wien; Tito Szejtli, Kaufmann, von Bencid; Ludwig Pungel, Grundbesitzer, von Gent-Registur; Sijela v. Gal, Grundbesitzerin, von Mitefalva; N. Schöffner, Josef Pflauser, Kaufleute, von Budapest; Ferd. Haub Nagy, Gastgeber, von Klausenburg. Römischer Kaiser. Bela Komaromy, Secretär, von Budapest; J. A. Uloby, Handlungsreisender, von Wien.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 15. Juni 1878.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes rows for Ungar. Goldrente, Defterr. Staatsanleihe in Silber, Ung. Schatzanweisungen I. Emission, Defterr. Staatsanleihe, Ung. Oestb. II. Emission St.-Obi., Defterr. National-Banctactien, 1876er Staats-Obi., Ungar. Creditbank, Silber, R. I. Dufaten, Napoleon's, 100 Mark Deutsche Reichswähr., Defterr. Staatsanleihe in Papier.

## Ausmachung.

Durch die in Folge allerhöchster Anordnung zur Aufstellung gelangenden Remonteu-Assest-Commissionen werden in den nachfolgenden Orten an den bezeichneten Tagen Reitpferde und Tragthiere angekauft werden, und zwar:

### Hermannstadt

am 22. und 23. Juni: 29 Reitpferde und 80 Tragthiere.

### Klausenburg

am 22., 23. und 24. Juni: 25 Reitpferde und 100 Tragthiere.

### Bistritz

vom 22. bis incluf. 25. Juni: 188 Tragthiere.

### Reps

am 22. und 23. Juni: 100 Tragthiere.

### Székely-Udvarhely

am 22. und 23. Juni: 100 Tragthiere.

Um die p. t. Pferdebesitzer in die Lage zu versetzen, ihre, zu dem militärischen Zwecke geeigneten Pferde zur Vorführung bringen zu können, werden die an diese Gattung Pferde gestellten Anforderungen allgemein verlauffert:

1. Selbe müssen sich in einem guten Kräftezustande befinden.
2. Sollen einen möglichst gerundeten Körperbau und bedeutendes Tragvermögen besitzen.
3. Nicht unter dem Minimalmaße von 148 Centimeter sein.
4. Nicht unter 4, aber die Tragthiere nicht über 12 Jahre alt sein.
5. Bei sonstigen, besonders vorzüglichen Eigenschaften eines Gebirgs-Reitpferdes wird von dem angegebenen Minimalmaße abgesehen und werden in diesem Falle auch Pferde mit dem Maße von 147 Centimeter angekauft.
6. Wegen der Gewährsmängel als da sind:
  - „die verächtliche Drüse“;
  - „der Rog und der Dampf mit 15-tägiger“;
  - „der Dummfoller“;
  - „der Wurm“;
  - „die Stütze“;
  - „der schwarze Staar und die Mondblindheit mit 30-tägiger Dauer der Gewährleistung wird aufmerksam gemacht,

daß das f. f. Aerar von dem Rechte auf Gewährleistung vorkommenden Falles Gebrauch machen wird, und daß mit derartigen Defecten behaftete Pferde den Besitzern gegen Rückstellung des Kaufpreises zurückgegeben würden.

7. Die Remontenpreise sind wie folgt festgesetzt: für ein Trappferd 120 bis 150 fl. und für ein Gebirgs-Reitpferd bis zu 300 fl.

Die p. t. Herren Pferdebesitzer, sowie Pferdehändler werden hiermit aufgefordert, ihre, den angegebenen Bedingungen entsprechenden Pferde den bezeichneten Commissionen vorzuführen, damit der angestrebte Zweck — der möglichst rasche Ankauf — wirklich gefördert werde.

Der Amtungsort der Assent-Commission ist bei der Ortsbehörde zu erfragen.

### Das f. f. Militär-Commando in Hermannstadt.

Sz. 8881/1878 [387] 1—3 polg.

## Csöndnyitási hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Moravetz Ferencz, nagyszzebeni aranyműves, ellen minden bärhol találató felkelhető s azon korona országokban, melyekben az 1853. évi július 18-án kiadott csöndnyitási még hatályban van, fekvő ingatlan javai fölött ezen kir. törvényszék által a csönd megnyitván, felhivattak mindazok, kik ezen csöndnyitásban bármily jogszimmet valamit követelhetni vélnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal ellátva a kinevezett perügylő Dr. Conradt Károly ügyvéd úr ellen, kinek helyettesül Fröhbeck Ferencz ügyvéd nevezetett ki, legfőbb 1878-ik évi augusztus hó 14-ig annál bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be, mivel ellenesetben az illető követelők, ha mindjárt igényeik tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogon is alapulnának, a csöndnyitási alá tartozó vagyonból kizárattanak.

Egyszersmind 1878-ik évi augusztus hó 24-ig napjának, délelőtti 9 órája, határidőül kitűzetik, melyen az ideiglenes tömeggondnok megerősítendő, vagy helyébe más, valamint a hitelezők választmányja is véglegesen megválasztandó és egység megkísérlődő lesz.

Felhivattak tehát a csöndnyitások ezen tárgyalási határnapra annál bizonyosabban megjelenni, mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömeggondnok és a hitelezők választmányja a törvényszék által a hitelezők rovására fog megállapítani.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1878. évi június hó 14-én tartott üléséből.

Sz. 4419/1878. [388] 1—3

### Arverési hirdetmény.

Alulirt alispáni hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a volt medgyes város és szék közönségének tulajdonát képező, jelenleg e megye

kezelése alatt álló, a nagyszzebeni 1207-ik sz. telekjegyzőkönyvben foglalt

### Medgyesi udvarhoz

ezimzett vendégül folyó évi június hó 24-ik, délelőtti 11 órakor, Segesváron az alispáni irodában tartandó újabb nyilvános árverés útján a legközelebb igérőnek örök áron elfogadati a következő föltételek mellett:

1. A kiküldési ár 9000 frt. becsérték leend.
2. Az árverezők kötelesek a kiküldési ár 10 %-kát készpénzben vagy ovadékképes értékpapírban bánatpénzül előre letenni.
3. A vevő tartozik a vétel árnak  $\frac{1}{3}$ -dát az árverés jóváhagyása után 15 nappal,  $\frac{1}{3}$ -dát 3 és  $\frac{1}{3}$ -dát 6 hónap múlva, az árverezés napjától számítandó 6 %-kos kamataival együtt alulirt alispáni hivatalnál lefizetni; a bánatpénz az utolsó részletbe tudatik be.
4. A tulajdonjognak a vevő részére való bekebelezése, csak a vételár s kamatainak teljes lefizetése után engedtetik meg; míg a haszonvétel az árverés napjától illeti vevőt, valamint ugyan ezen naptól ő tartozik minden terhet és elemi károsodást viselni.
5. A helyes és átruházási költségek vevőt terhelik.

Segesvár, 1878 június 6-án.

A Nagy-Küküllő megye alispánja.

Apáthy.

## An die Herren Besitzer von Dampf- und Bretsägemühlen in Siebenbürgen.

Der ergebenst Geertigte erlaubt sich hiemit alle jene Herren, die Bedarf an Kreis-, Gatter-, Bret- und Zugsägen haben, auf seine Sägen-Fabricate von echt englischem Gußstahl aufmerksam zu machen und verspricht die solideste und billigste Bedienung. Preisécourants werden auf Verlangen franco zugefendet. Auch würde ein routinierter, best empfohlener Vertreter für Siebenbürgen zu annehmbaren Bedingungen aufgenommen werden.

Franz Pohl, Sägenfabricant in Friedland in Böhmen.

## ADOLF L. POLLAK, Wien, Tuchlauben 12, „Zur electrischen Feder.“ Johnson's Englischer Patent-Stärke-Glanz.

Die Wirkung dieser neuesten Erfindung ist überraschend. Ungefähr ein Pfund davon,  $\frac{1}{4}$  Kilo feinsten Meißelstoffs beigemischt, macht die Wäsche blendend weiß, feig und glänzend, ohne den geringsten schädlichen Einfluß. Badets à 20 und 40 fr. Gdte Wäsche-Merkmale 50 fr. Gleichzeitg mache aufmerksam auf asiatisches Insecten-Pulver per Badet 70 fr. (361) 5—6

## KAISER-QUELLSALZ (Sel purgatif).

ein mildauflösendes Mittel bei habituellem Stuhlverhaltung nach chronischen Magen-, Leber- u. Darmkrankheiten.

## Kaiserquelle in Flaschen à $\frac{3}{4}$ Liter. EISENMOORLAUGE (flüssiger Moor-Extract).

Eisenmoorsalz (trockener Moorextract). Bequemer und vollständiger Ersatz für Mineralmoorbäder, auch als selbstständige Curmittel von vorzüglicher Wirkung und zum Gebrauche im Hause und für Bade-Anstalten besonders geeignet.

Eisenmineralmoor zu Bädern und Umschlägen. Curvorschriften und Brochüren gratis.

Mattoni & Co., k. k. Hoflieferanten. Franzensbad (Böhmen).

Eigene Niederlage: Wien, Maximilianstrasse 5 und Tuchlauben 14. Dépôts in allen größeren Mineralwasser-Handlungen des In- und Auslandes. [241] 2—6

## Einladungskarten, Visitenkarten,

### Speisezettel,

### Eisenbahn-Frachtbrieft,

### Hanf-Couverts,

### Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette

sind am billigsten zu haben in der

## Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

## An das grosse p. t. Publicum.

Gestützt auf das Vertrauen, das ich aus allen Theilen des Landes in den 14 Jahren meiner Thätigkeit genieße und das mir fortwährend auch außerhalb der Landesgrenze, sowohl aus Rumänien, sowie aus den entferntesten Gegenden von Ungarn in Aufträgen entgegengebracht wird, und welches ich nach Kraft und Möglichkeit zu rechtfertigen bemüht bin, mache neuerdings das p. t. Publicum auf mein großes Lager von den besten und billigsten Uhren aufmerksam.

Alle Gold- und Silber-Gegenstände sind ämtlich geprobt.

Silberne Uhren von 10 und 12 fl. anwärts, goldene Uhren von 25 fl. anwärts. Silberne Ketten von 3 fl. 50 fr. anwärts, goldene Ketten von 25 fl. anwärts. Besondere Gattungen von Uhren werden auf Wunsch schnell geliefert.

Reparaturen werden solid und gewissenhaft gemacht. Für alle Uhren wird schriftliche Garantie geleistet. Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt. Preis-Courante werden gratis zugefendet. (302) 1—6

Adresse: Johann Buschek, Uhrmacher in Hermannstadt, Heltaurgasse Nro. 16, Hrn. Dr. Tellmann'sches Haus.

## Wien, Hôtel Höller,

Bellariastraße, Burggasse 2.

Schöne und bequeme Lage, zunächst der f. f. Hofburg und der Ringstraße. Billige Zimmerpreise laut fixem Tarif von 80 fr. bis 3 fl. 50 fr. Freundlich stürzte Restauration-Localitäten mit Gartenansicht. Pferdebahn-Verkehr direct vom Hotel ab nach allen Richtungen an der Stadt und Vorstädte. [232] 6—12

## Curort Gleichenberg in Steiermark.

Station Feldbach der ung. Westbahn.

Saison-Eröffnung 1. Mai.

Wasser- und Wohnungs-Bestellungen bei der Direction in Gleichenberg. [184] 8—10

## Spitzen, Bänder, Posamentierwaaren,

## Fransen u. Knöpfe,

sowie alle Gattungen Zugehör für Damen-Confection

empfiehlt die Fabriks-Firma

ALEXANDER BRANDT, WIEN, Neubau, Kirchengasse Nr. 8.

NB. Besonders zu bemerken: eine große Partie weißer und farbiger Kleider-Spitzen per Meter von 2 fr. anwärts. Muster auf Verlangen franco. [371] 2—6

## Articles de Paris.

Unter strengster Discretion

Vertrauensvoll

wende man sich an die Gummiwaaren-Fabrik

F. W. GAERTE, Hamburg.

Präservatives, Gummi- und Fischblasen pr. Dtd. 2—6 M., brieflich. NB. Preis-Courant gratis. (372) 2—6

# LE DANUBE

Grand Journal Français de Vienne.

VII Année.

Le DANUBE est POLITIQUE, LITTÉRAIRE, FINANCIER. Format, distribution, caractères des grands journaux de Paris.

Le DANUBE compte parmi ses rédacteurs les écrivains les plus justement renommés de la presse française et tient lieu en quelque sorte de tout journal de Paris.

Il n'est pas une nouvelle, un fait-divers amusant ou à sensation qui ne soit reproduit dans le DANUBE à une distance de quelques jours.

Le DANUBE publie deux feuillets dus à la plume des premiers romanciers contemporains. Il tient au courant de toutes les publications nouvelles.

Le DANUBE donne une revue bi-mensuelle de la mode parisienne.

Le DANUBE est rédigé dans un esprit qui lui permet l'accès dans toutes les familles. (110) 9—12

Un an fl. 5. Trois mois fl. 1.50.

Adr. abonnements: WIEN, Margarethenstrasse Nro. 5.



Preise der Mieder von 6. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 72

## FRANZ JOSEF BUMERANG

das wirksamste aller Bitterwässer,

unterscheidet sich in seine Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, dass es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei üblen Folgen begleitet ist.

Wien, 22. April 1877.

## Prof. Dr. Max Leidesdorf.

Zeichnet sich bestens vor allen andern Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stuhlverstopfung, gegen Blustockungen und Blutandrang zu edlen Organen, gegen Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit etc.

Direction des allgem. Krankenhauses in Ofen, 25. August 1877.

Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.

Wien, 10. August 1877.

## Hofrath Prof. Dr. v. Bamberger.

Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos.

Würzburg, 26. Juli 1877.

## Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni Freiherr v. Lichtenfels.

Vorrüthig in allen Mineralwasser-Depôts, Brunnenschriften etc. gratis durch die Versendungs-Direction in Budapest. (368) 10—10

Normal-Dosis: Ein halbes Weinglas voll.

Vertreter: Alois Fröhlich in Klausenburg.

Depôt bei F. A. Reissenberger und G. A. Stoffel in Hermannstadt.

## Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Dugend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 79

Gummi-Fabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

## Schnellste und wirklich schmerzlose Heilung

finden geschlechtskrankte Herren und Damen in der seit vielen Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt des emeritirten Secundar-Arzt

## Dr. GROSS,

Wien, Stadt, Rothenturmstraße 11 (eiff.), vis-à-vis der Wolkzeile, von 9—5 und an Feiertagen von 10—3 Uhr.

Alle Folgen der Selbstschwächung, Pollutionen, Samenfluß, Ueberreizung und die scheinbar unheilbaren Nannenschwächen, die frisch entstanden (in 8 Tagen) und veralteten Harnröhrenflüsse, Stricturen und Harnblasen-Katarrhe, weißer Fluß und Unschicklichkeit bei Damen, Hämorrhoiden und die syphilitischen Haut-, Hals-, Nasen- und Knochenkrankheiten und Geschwüre werden radical und ohne Berufspörung geheilt. Auch brieflich. [326] 9—20